

CONFIDENTIEL

R.P. No. 5 - WM

Colombo, 24. August 1990

Kaum lösbare Probleme in Sri Lanka

Nachdem die Bemühungen der srilankischen Regierung von Präsident Ranasinghe Premadasa, mit den tamilischen Guerillas eine Verständigung zu erzielen, gescheitert sind, brachen ca. Mitte Juni 1990 die Kriegshandlungen im Norden und Nordosten der Insel mit zunehmender Heftigkeit erneut aus. Dabei muss dem Präsidenten zugute gehalten werden, dass er eine grosse Geduld während der Verhandlungen in der ersten Hälfte des Jahres zutage gelegt hatte und zu relativ grossen Kompromissen bereit gewesen war, allerdings ohne voll auf die Forderungen der LTTE einzugehen. Andererseits scheinen die Versprechungen dieser Tamilen-Separatistenorganisation von Anfang an darauf hingeeilt zu haben, Zeit zu gewinnen, die konkurrenzierenden andern Befreiungsorganisationen zu neutralisieren oder zu eliminieren (insbesondere die EPRLF) und sich neu mit Waffen einzudecken, Rekruten anzuwerben.

Obschon beide Parteien behaupten, zu Gesprächen bereit zu sein, ist es bisher, d.h. seit dem Ausbruch der neuen Unruhen am 11.6.1990, kaum dazu gekommen. Von Regierungsseite ist das Zögern verständlich, zu frisch sind die Wunden der Enttäuschung über die nichteingehaltenen Versprechungen der LTTE (z.B. Bereitschaft zu Wahlen in den Tamilen-Regionen, etc.). Die Guerilla-Organisation ihrerseits besteht auf dem Einverständnis zur Gründung eines unabhängigen Staates "Eelam" als Vorbedingung zu Gesprächen. Somit ist die Ausgangslage wieder ähnlich derjenigen von 1983, wobei dieses Mal die LTTE nicht mit der Hilfe Indiens rechnen kann. Dieses befindet sich selbst in einer schwierigen Situation. Bereits im eigenen Lande mit Minoritäten-Problemen konfrontiert und im Bestreben, gute Beziehungen mit der Regierung Sri Lankas zu unterhalten, weiss man offenbar nicht so richtig, wie zu reagieren. Dies umsomehr, als die tamilische Südprovinz von Tamil Nadu auf Seiten der Tamilen steht und die dorthin geflüchteten etwa 70'000 Tamilen aus Sri Lanka stellen das Land vor grosse logistische und finanzielle Aufgaben.

Obschon die verschiedenen Tamilen-Organisationen und -parteien immer unterschiedliche Ansichten hatten, gab es im Kampf gegen die singalesische Regierung eine mehr oder weniger geschlossene Front. Heute steht die LTTE praktisch allein da, nachdem sie die Führer der andern Bewegungen eliminiert oder die Gruppen neutralisiert hat. Durch ihre blutigen Angriffe auf die indischen Friedenstruppen (IPKF) vor deren Abzug (24.3.1990) hat sie sich auch die Sympathien des offiziellen Indiens verscherzt.

Während die "Befreiungstiger von Tamil Eelam" (LTTE) im Osten und Nordosten des Landes vor allem im Untergrund und Dschungel tätig sind und die Regierungstruppen eine gewisse Kontrolle in den Städten ausüben, liegt die Situation im Norden (Jaffna-Halbinsel) etwas anders: Hier kontrolliert die LTTE die grösseren Städte und Orte und die Armee sitzt an gewissen Punkten fest (z.B. im Fort von Jaffna, am Elephant-Pass) oder ist an der Peripherie damit beschäftigt, die Zufahrtswege zu blockieren. Diese Blockade gilt auch für die Flughäfen und Häfen.

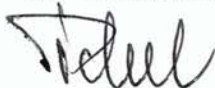
In Jaffna wurde nun der Notstand ausgerufen und die Regierung beabsichtigt, laut eigenen Angaben, einen Grossangriff auf die Stadt. Die etwa 800'000 Menschen (Zivilbevölkerung) sollen wenn möglich in Flüchtlingslagern südlich der Halbinsel untergebracht werden. Diese Lager sind geplant in Vavuniya und auf der Insel Mannar. Ob es tatsächlich dazu kommt, ist eine andere Frage.

Das IKRK ist mit seinen über 30 Delegierten und Mitarbeitern voll im Einsatz. Obschon sein ursprünglicher Zweck (Besuche von Gefangenen) mehr und mehr durch andere Aufgaben (Begleitung von Konvois der Regierung mit Lebensmitteln und Medikamenten, Kontakte zwischen Regierung und LTTE zu organisieren, Transporte per Schiff in die Nord-Regionen zu überwachen, etc.) verdrängt wurde, sind die Dienste für alle Beteiligten von grösstem Nutzen. Das IKRK soll auch für die Ueberwachung der geplanten Flüchtlingslager benützt werden und gegebenenfalls das Funktionieren des Jaffna-Spitals (seit Juni geschlossen) gewährleisten.

Die Aussichten auf eine baldige Einigung zwischen Regierung und LTTE sind gering. Die Fronten haben sich zu sehr verhärtet, Kompromisse sind kaum noch zu erwarten. Auch die fortwährende "all-party"-Konferenz, an welcher etwa 6 andere Tamilen-Parteien teilnehmen, brachte bis anhin kaum Resultate.

Seit wenigen Wochen ist die Regierung Premadasa auch wieder mit dem Aufleben der JVP (linksextreme Nationalisten) im singalesischen Süden der Insel konfrontiert. Diese hatte vor allem im letzten Jahr für Tausende von Toten gesorgt und konnte schliesslich von den Ordnungskräften neutralisiert oder z.T. ausgemerzt werden. Tatsächlich scheinen die Köpfe dieser Organisation auch gefallen zu sein, doch gibt es unter der Bevölkerung offenbar nach wie vor Anhänger. Die Regierung versucht, die Tatsache der Existenz der JVP herunterzuspielen. Dennoch ist deutlich die Unruhe und Besorgnis über diese Wiederaufflackern zu spüren. Die Ziele dieser Untergrund-Organisation sind nicht klar zu definieren, denn die frühere Argumentation, nach dem Stürzen der Regierung eine linksorientierte, marxistisch-nationalistische Regierung zu bilden, dürfte durch die Ereignisse in Osteuropa kaum noch viel Interesse wachrufen.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.



(Michel)

